

Erdheim, Mario

**Ethnische und universalistische Identität. [Symposion 18.
Psychoanalytische Pädagogik in Europa: Geschichte - Institutionen -
Handlungsformen]**

Benner, Dietrich [Hrsg.]; Lenzen, Dieter [Hrsg.]: Bildung und Erziehung in Europa. Beiträge zum 14. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 14.-16. März 1994 in der Universität Dortmund. Weinheim u.a. : Beltz 1994, S. 461-464. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 32)



Quellenangabe/ Reference:

Erdheim, Mario: Ethnische und universalistische Identität. [Symposion 18. Psychoanalytische Pädagogik in Europa: Geschichte - Institutionen - Handlungsformen] - In: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Lenzen, Dieter [Hrsg.]: Bildung und Erziehung in Europa. Beiträge zum 14. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 14.-16. März 1994 in der Universität Dortmund. Weinheim u.a. : Beltz 1994, S. 461-464 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-102147 - DOI: 10.25656/01:10214

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-102147>

<https://doi.org/10.25656/01:10214>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

32. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

32. Beiheft

Bildung und Erziehung in Europa

Beiträge zum 14. Kongreß der
Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
vom 14.–16. März 1994
in der Universität Dortmund

Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben von
Dietrich Benner und Dieter Lenzen

Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

[Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft]

Zeitschrift für Pädagogik. Beiheft. – Weinheim ; Basel : Beltz.

Früher Schriftenreihe

Fortlaufende Beil. zu: Zeitschrift für Pädagogik

ISSN 0514-2717

32. Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: Beiträge zum ... Kongreß

der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft ...

14. Bildung und Erziehung in Europa. – 1994

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: Beiträge zum ... Kongreß

der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft ... / im Auftr. des Vorstandes hrsg. –

Weinheim ; Basel : Beltz.

(Zeitschrift für Pädagogik : Beiheft ; ...)

Früher Schriftenreihe

NE: HST

Bildung und Erziehung in Europa : vom 14.–16. März 1994 in der Universität Dortmund /

im Auftr. des Vorstandes hrsg. von Dietrich Benner und Dieter Lenten. –

Weinheim ; Basel : Beltz, 1994

(Beiträge zum ... Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft ... ; 14)

(Zeitschrift für Pädagogik : Beiheft ; 32)

ISBN 3-407-41133-2

NE: Benner, Dietrich [Hrsg.]

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopie hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 80336 München, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1994 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Herstellung: Klaus Kaltenberg

Satz (DTP): Satz- und Reprotechnik GmbH, Hemsbach

Druck: Druckhaus Beltz, Hemsbach

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3-407-41133-2

Inhaltsverzeichnis

I. Öffentliche Ansprachen

DIETRICH BENNER	15
FRITZ SCHAUMANN.....	20
JOHANNA VON BENNIGSEN-FOERDER.....	23
DETLEF MÜLLER-BÖLING	25

II. Öffentliche Vorträge

DIETER LENZEN Bildung und Erziehung für Europa?.....	31
GERT GEISSLER Schulreform zwischen Diktaturen? Pädagogik und Politik in der frühen sowjetischen Besatzungszone Deutschlands	49
FRIEDA HEYTING Pluralisierungstendenzen in der Gesellschaft und pädagogische Risiko- beherrschung	65
ANDREA KÁRPÁTI Ungarische Jugendliche in den Neunziger Jahren: Ideale, Meinungen, Erwartungen.....	79
HANS MERKENS »Youth at risk«. Einstellungen und Wertvorstellungen Jugendlicher in Europa in Zeiten gesellschaftlichen Wandels	93
PETER MORTIMORE Schuleffektivität: Ihre Herausforderung für die Zukunft	117

FRANÇOIS ORIVEL Stand der Forschung im Bereich der Bildungsökonomie. Allgemeine Übersicht und französische Situation	135
GABRIELA OSSENBACH-SAUTER Demokratisierung und Europäisierung als Herausforderungen an das spani- sche Bildungswesen seit 1970.	149
THOMAS RAUSCHENBACH Der neue Generationenvertrag. Von der privaten Erziehung zu den sozialen Diensten	161
 III. Symposien: Berichte/Vorträge	
FRANK ACHTENHAGEN/ADOLF KELL Symposium 2. Berufsbildung in Europa: Analysen und Perspektiven	179
PETER DIEPOLD Symposium 3. Strukturwandel und Weiterbildung in Europa	191
HANS-GÜNTER ROLFF Symposium 5. Steuerung und Beratung der Schulentwicklung in Europa – Theorien und Fallstudien	207
MARIANNE KRÜGER-POTRATZ Symposium 6. Erziehungswissenschaft und Bildungsreformen im größeren Europa.	225
Symposium 7. Erziehungswissenschaft in Europa – Entwicklung und gegen- wärtige Situation	241
JÜRGEN SCHRIEWER/HEINZ-ELMAR TENORTH Vorwort.	241
GEDIMINAS MERKYS Methodologie und Praxis der empirischen erziehungswissenschaftlichen Forschung in der ehemaligen UdSSR	241
ROBERT COWEN Educational Studies in England and Scotland	251
Symposium 8. Schule und Unterricht in Ost und West	263
JÜRGEN BAUMERT Vorwort.	263

KLAUS-JÜRGEN TILLMANN Von der Kontinuität, die nicht auffällt: Das Schulsystem im Übergang von der DDR zur BRD	264
MIROSLAW S. SZYMANSKI Schule und gesellschaftlicher Wandel in Polen	267
ELISABETH FUHRMANN Didaktik und Unterrichtsforschung in der DDR – Was bleibt?	269
JÜRGEN BAUMERT Bildungsvorstellungen, Schulleistungen und selbstbezogene Kognitionen in Ost- und Westdeutschland	272
RAINER LEHMANN Leseverständnis von Schülerinnen und Schülern in Ost- und Westdeutsch- land im internationalen Vergleich	277
INGVAR LUNDBERG Leseunterricht in internationaler Perspektive	280
BERNHARD WOLF/CHRISTINE WEBER/ANDREAS FREY/INGRID KAGEL Alltag des Kindergartens im deutsch-deutschen Vergleich	281
LUTZ KOCH/WINFRIED MAROTZKI/HELMUT PEUKERT Symposium 9. Demokratie und Erziehung in Europa	285
MARGRET KRAUL/CHRISTOPH LÜTH Symposium 10. Der Einfluß von Religion und Kirche auf geschlechtsspezifische Sozialisation und Ausbildung im europäischen Vergleich	301
RENATE NESTVOGEL/ANNETTE SCHEUNPFLUG Symposium 11. Europas Bilder von der »Dritten Welt« – erziehungswissen- schaftliche Auswirkungen	317
Symposium 12. Öffentliche und familiäre Kleinkinderziehung in Europa – Schwerpunkte der frühpädagogischen Forschung	333
KARL NEUMANN Bericht	333
HANS-GÜNTHER ROSSBACH/WOLFGANG TIETZE Vorschulische Erziehung in den Ländern der Europäischen Union – Eine vergleichende Studie	336
Symposium 13. Primarstufenlehrerinnen in Europa	349
ELKE NYSEN Einführung	349

MANFRED BAYER Retrospektive und prospektive Gedanken zur Einleitung des Symposions. . .	351
DAGMAR HÄNSEL Primarlehrausbildung und -beruf als weibliche Karriere	353
EDITH GLUMPLER Von der Unterstufenlehrerin zur Grundschullehrerin. Probleme und Perspektiven der Ausbildungs- und Studienreform nach der deutschen Vereinigung	355
BEATRIX LUMER Integration und Kooperation als zentrale Aufgaben von Grundschul- lehrer/innen in Europa – Konsequenzen für die Ausbildung	358
MANFRED BAYER Bericht über den Beitrag von PETER HEASLIP, Early Years Consultant in Sandford/Avon (GB) zum Thema: »Die europäische Dimension der Ausbil- dung von Elementar- und PrimarstufenlehrerInnen«	360
JOHANNES WILDT Bericht über die Podiumsdiskussion: PrimarstufenlehrerInnenausbildung zwischen Universität und Fachhochschule	363
PETER ALHEIT/RUDOLF TIPPELT Symposium 14. Neue Forschungstendenzen in der europäischen Erwachse- nenbildung.	367
FRANZ-JOSEF KAISER/GÜNTER PÄTZOLD Symposium 15. Berufliche Umweltbildung in Europa	385
Symposium 16. Sonderpädagogik in Europa – Tendenzen, Entwicklungen, Perspektiven im Vergleich	401
MONIKA A. VERNOOIJ Einleitung.	401
PETER MITTLER Einbeziehen statt ausschließen	401
ALOIS BÜRLI Zur pädagogischen Situation behinderter Menschen im europäischen Vergleich.	405
BENGT-OLOF MATTSON Sozialpolitische Entwicklung in der EU im Hinblick auf behinderte Menschen, aus skandinavischer Sicht.	409
SIEGLIND ELLGER-RÜTTGARDT Sonderpädagogische Entwicklung in Frankreich	411

AGNES LÁNYI-ENGELMAYER Der politisch-ideologische Einfluß auf die Erziehung und Bildung von behinderten Kindern in Ungarn	415
HANS HOVORKA Sonderpädagogische Zentren als Kooperationsbeispiele netzwerkorientier- ter Gemeinwesen	418
JOHAN STURM/DORIEN GRAAS Das Sonderschulsystem am Ende? Das niederländische Beispiel	420
MONIKA A. VERNOOIJ Ausblick	423
Symposium 17. Freizeitbildung: ein neues Thema für Europa? Zum Verhältnis von Freizeitpädagogik und leisure studies	425
WOLFGANG NAHRSTEDT/REINHOLD POPP Einleitung	425
WOLFGANG NAHRSTEDT Freizeitpädagogik und leisure studies in Europa: Probleme und Frage- stellungen	430
GISELA WEGENER-SPÖHRING Freizeitbildung als Teil allgemeiner Bildung	437
HORST W. OPASCHOWSKI Freizeitwissenschaft als neue Spektrumswissenschaft	441
Symposium 18. Psychoanalytische Pädagogik in Europa: Geschichte – Institutionen – Handlungsformen	445
REINHARD FATKE/BURKHARD MÜLLER/LUISE WINTERHAGER-SCHMID Einführung	445
WILFRIED DATLER Psychoanalytische Pädagogik im Ursprungsland Österreich: Einige problem- geschichtliche Anmerkungen	446
MIREILLE CIFALI/JEANNE MOLL Die Begegnung der Pädagogik und der Psychoanalyse in den frankophonen Ländern	449
MIA BEAUMONT »Erziehungstherapie« in Großbritannien: Ein Fallbeispiel	452
ARIANE GARLICH/MARIANNE LEUZINGER-BOHLEBER Aufgewachsen in zwei Deutschlands. Eine pädagogisch-psychoanalytische Studie mit Kindern in Jena und Kassel	455

WILFRIED GOTTSCHALCH	
Abhängigkeitsscham und Trennungsschuld in der deutsch-deutschen Erziehungspraxis.....	459
MARIO ERDHEIM	
Ethnische und universalistische Identität	461

IV. Bildungspolitische Erklärung

Berufliche Orientierung und Hochschulzugang: Empfehlungen der Experten- kommission der DGfE zu einer Neugestaltung der Sekundarstufe II.....	467
---	-----

V. Andernorts veröffentlichte Kongreßbeiträge

schen Beamten fordert: die »Erfüllung einer besonderen Treuepflicht«. Nun bestand gewiß ein qualitativer Unterschied zwischen den politischen Systemen der Bundesrepublik und der DDR, aber gerade dieser erschwerte den »aufrechten Gang« in der DDR mehr als in der BRD, obwohl er da auch nicht leichtfüßig möglich ist.

Wenn Sozialisation im Kapitalismus tendenzielle Vermarktung der Sozialisation bedeutet und Sozialisation im Staatsökonomismus ihre Kollektivierung fördert, was folgt daraus möglicherweise für die ostdeutschen Kinder und Jugendlichen?

Heute setzt sich die Vermarktung der Sozialisation auch in Ostdeutschland durch. Mit der Desintegration der alten Lebenswelten schwinden die entsprechenden Wertorientierungen. An die Stelle von Solidarität treten wie in Westdeutschland mehr und mehr marktorientierte Rivalitätskämpfe um Geld und Prestige. Welche Folgen wird das für die Dialektik von Abhängigkeitsscham und Trennungsschuld haben? Meiner Auffassung nach käme es darauf an, diese Dialektik in der Praxis auszuhalten. Das kann dort gelingen, wo die Menschen soweit wie möglich vor Verletzung ihrer inneren Grenzen, ihres Schamgefühls also, bewahrt bleiben und wo sie die Gelegenheit haben, Trennungsschuld wiedergutzumachen. Voraussetzung hierfür ist, daß die pädagogischen Nischen, in denen heute noch nicht-kumulative, d.h. noch nicht vermarktete Sozialisation entfaltet werden kann, zu pädagogischen Provinzen erweitert werden, in denen Kinder und Erzieher ab und zu stilles Wohlbehagen, also emotionale Zufriedenheit erfahren können.

Literatur

MODELL, A.H.: On having the right to live: an aspect of the superego's development. In: Int. J. Psychanal. 46 (1965), S. 323–331.

PRILS, L.: Die Welt des Judentums. München 1982.

WURMSER, L.: Die innere Grenze. Das Schamgefühl – ein Beitrag zur Überich-Analyse. In: Jahrbuch der Psychoanalyse 18 (1986), S. 16–41.

WURMSER, L.: Die Maske der Scham. Berlin/Heidelberg 1990.

WURMSER, L.: Flucht vor dem Gewissen. Berlin/Heidelberg 1993.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Wilfried Gottschalch, Graaf Florislaan 52, NL – 1405 Bussum

MARIO ERDHEIM

Ethnische und universalistische Identität

Mit »Identität« ist im allgemeinen eine psychische Struktur gemeint, die Orientierungshilfen anbietet, indem sie die Kategorien des Eigenen und Fremden in ein Verhältnis zueinander bringt. »Geschlechtsidentität« heißt beispielsweise, daß das eigene Geschlecht vom fremden, anderen abgegrenzt wird und zur Orientierung innerhalb von sozialen Beziehungen eingesetzt werden kann; ein Individuum verhält

sich infolgedessen »wie eine Frau« bzw. »wie ein Mann«. Von ebenso wichtiger Bedeutung für das Individuum ist meines Erachtens die ethnische Identität. Diese umschreibt die Zugehörigkeit zu einer Abstammungstradition, wobei die Betonung der Tradition, der Überlieferung, wichtig ist, um nicht in »Blut-und-Boden«-Ideologien zu verfallen. Die ethnische Identität grenzt die eigene von der fremden Kultur ab und schafft so eine erste Orientierung im Raum der Geschichte. Sie ist zwar eng verwoben mit der Sprache und der Region, in der eine Gemeinschaft lebt, kann sich aber auch davon lösen und sich auf einen symbolischen Kosmos beziehen, der nicht mehr regional verankert sein muß.

Das Bild dessen, was fremd ist, entsteht im Subjekt sehr früh, und zwar fast gleichzeitig mit dem Bild dessen, was uns am vertrautesten ist, mit dem Bild der Mutter. In seiner primitivsten Form ist das Fremde die Nicht-Mutter, und die bedrohliche Abwesenheit der Mutter läßt Angst aufkommen. Angst wird auch später mehr oder weniger mit dem Fremden assoziiert bleiben, und es bedarf immer einer Überwindung der Angst, um sich dem Fremden zuzuwenden. Diese Angst ist auch eine Ursache für spätere Gewalttätigkeiten: Das, wovor man Angst hat, wird leicht zum Bösen, das man, solange man schwach ist, fliehen, später aber, wenn man sich stark fühlt, bekämpfen muß. Gewalt war schon immer ein probates Mittel gegen Angst, aber bestimmt nicht das einzige. Die Angst vor dem Fremden kann nämlich auch überwunden werden dank der Faszination, die das Fremde ebenfalls ausübt. Unser Verhältnis zum Fremden ist immer ambivalent: Wir haben Angst davor, und zugleich vermag es uns auch zu faszinieren.

Eine der wichtigsten Funktionen der Fremdenrepräsentanz besteht darin, die Spannungen zu neutralisieren, die das Verhältnis des Kindes zuerst zu seiner Mutter, dann zum Vater und den Geschwistern und schließlich zu einem selbst bedrohen könnten. Im Bild des Fremden sammelt sich allmählich all das an, was an den Eltern, an Brüdern und Schwestern und an einem selbst bedrohlich ist oder war. Das Bild der Mutter wird wieder makellos, während der Fleck nun im Bild des Fremden auftaucht: Nicht die Mutter ist böse, man sah nicht Wut und Haß in ihren Augen, sondern der Fremde ist es, und bei ihm erkennt man den Haß. Dasselbe geschieht mit den eigenen verpönten Wünschen: Man hat sie nicht mehr selbst, sondern die anderen, die fremden Menschen haben sie; und sie sind es, die einen betrügen, bestehlen und bedrohen. So vermag sich die Fremdenrepräsentanz zu einer Art Monsterkabinett des verpönten Eigenen zu entwickeln. Der Gewinn ist beachtlich, denn das Eigene wird dabei zum Guten und das Fremde zum Bösen. Ein wichtiger Nachteil dieser Strategie drängt sich aber unabsehbar auf, sobald das Eigene keine Entwicklungsmöglichkeiten mehr bietet, während der Zugang zum Fremden vermauert ist, so daß man am Eigenen allmählich verdorrt. Dies ist auch der Moment, in dem man am leichtesten gewalttätig wird. Mit Gewalt versucht man seine Angst zu beruhigen – man ist ja aktiv und kämpft gegen das Böse, merkt dabei aber nicht, daß das Böse gar nicht im anderen, sondern in einem selbst liegt. So wird dieser Kampf immer vergeblich bleiben, denn die Aggression kommt nie an ihr Ziel, das Böse zu vernichten, sondern muß sich das Böse immer wieder neu erschaffen, sich immer neue Verfolgungsziele setzen.

Um das Spannungsfeld zwischen der ethnischen und der universellen Identität zu beschreiben, möchte ich von FREUDs Kulturdefinition aus »Das Unbehagen in der

Kultur« (1930; G.W. XIV, S. 419–506) ausgehen, wonach Kultur als Prozeß aufgefaßt wird, der über die Menschheit abläuft, und zwar als Prozeß »im Dienste des Eros«, dessen Ziel darin bestehe, immer mehr Menschen libidinös miteinander zu verbinden. FREUD beschrieb diesen Wachstumsprozeß folgendermaßen: Individuen werden zu Familien verbunden, Familien zu Stämmen, Stämme zu Nationen und Nationen schließlich zur Menschheit. In diesem Kulturbegriff spielt der Fremde eine entscheidende Rolle: Kultur entwickelt sich dank der Auseinandersetzung mit dem, was »draußen« ist, mit dem Fremden. Konzentriert man sich auf den libidinösen und prozeßhaften Charakter der Kultur, so erscheint das Kulturelle als ein Ort des Zwielichts, des Halbdunkels, der Abenddämmerung, des Morgengrauens. Es ist der Grenzbereich zwischen dem Eigenen und dem Fremden, ein Bereich des Unheimlichen, wo aus dem Eigenen und dem Fremden etwas Neues entsteht. Was hier entsteht, ist chaotisch in dem Sinn, daß noch keine Ordnung zwischen den Dingen vermittelt, sie aufeinander bezieht und sie so auch einander angleicht. Dieser formative Kulturbereich ist im Gegensatz zum etablierten gekennzeichnet durch Unberechenbarkeiten, Diskontinuitäten und Brüche. Die kulturelle Identität, die aus diesem Prozeß erwächst, ist nicht stabil, sondern dynamisch. Hier sind es nicht mehr – wie in der ethnischen Identität – die Traditionen, an welchen das Individuum sich orientiert, sondern das Schöpferische.

Wer in solchen Bereichen lebt und arbeitet, dessen Leben wird ebenfalls in unvorhersehbaren Bewegungen verlaufen. Die hier notwendige Kreativität ist nämlich nichts Harmloses, sondern etwas Angsterregendes, denn das Neue, an dem man arbeitet, ist nichts Vertrautes, sondern etwas Fremdes. Um die Angst zu mildern, verfällt man leicht der Versuchung, die alten Kategorien, Vorstellungen und Erfahrungen auf das Fremde zu projizieren, so daß man die Herausforderung, die das Fremde darstellt, gar nicht wahrnehmen kann.

Dies ist um so bedenklicher, als Kultur im Sinne einer Assimilation von Neuem und Fremdem heute nicht mehr nur eine Aufgabe der Avantgarde, sondern zunehmend zu einem alltäglichen Erfordernis geworden ist, man denke z.B. wie viele Berufe sich heute in einem kontinuierlichen Veränderungsprozeß befinden. Der alte Leitspruch »Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr« gilt nur für das Ethnische. Im Bereich des Kulturwandels müßte man eher sagen: »Was Hänschen einst lernte, braucht Hans heute kaum mehr«, oder: »Wenn Hans glaubt, es reiche, was er als Hänschen lernte, so wird der Kulturwandel (oder einfach »die Geschichte«) ihn überrollen«. Als Erwachsener über eine kulturelle Identität – die man universell nennen könnte – zu verfügen heißt nämlich heute nicht mehr, über gesichertes Wissen und Routine zu verfügen oder vorauszusehen und Sicherheit zu vermitteln. Es geht vielmehr darum, im Bereich der Kultur Angst und Ungewißheit auszuhalten und sich einzugestehen, daß man nicht alles unter Kontrolle haben kann. Wer sich heute noch an die alten Vorstellungen kultureller Identität hält, wird unweigerlich in fundamentalistischen Haltungen landen, sich mit Hilfe von astrologischen Berechnungen in falschen Sicherheiten zu wiegen suchen oder in der Esoterik die Weisheit und Allwissenheit zu finden hoffen, die wir einst als Kind von den Eltern erwarteten.

In einer multikulturellen Gesellschaft ist die eine Kultur der anderen fremd. Das ist an sich nichts Negatives. Im Gegenteil: Das Fremde reizt zur Auseinandersetzung und

damit zur Kulturentwicklung. Allerdings stellt das Fremde auch ein enormes Konfliktpotential dar: Je weniger eine Kultur zum Wandel bereit ist, desto gefährlicher wird ihr das Fremde – und das heißt: die andere Kultur – werden. Die Fremdenrepräsentanz eignet sich ihrer psychohygienischen Funktion wegen vorzüglich dazu, Konflikte in der eigenen Kultur unbewußt zu machen. Die Fremden werden dann zu den Schuldigen für alles Ungemach.

Es gibt einen weitverbreiteten Standpunkt, wonach das Ethnische ein überholtes und damit ein reaktionäres Prinzip darstelle. Ich kann diesen Standpunkt nicht teilen: erstens wegen der Jahrhunderte andauernden Kämpfe zur Aufrechterhaltung der ethnischen Identität und zweitens, weil ich als Psychoanalytiker mit den Leiden konfrontiert bin, die aus der Zerstörung, oft schon aus der Entwertung der ethnischen Identität eines Subjektes resultieren. Man kann das Ethnische zwar zerstören, aber damit unterbindet man gleichzeitig die Entwicklung wichtiger sozialer Fähigkeiten, nämlich eine über das einzelne Subjekt hinausreichende Beziehung zu Raum und Zeit, zu Umwelt und Geschichte herzustellen.

Anschrift des Autors:

Dr. Mario Erdheim, Toblerstr. 60, CH – 8001 Zürich